



Einheit von Körper, Geist und Seele Glauben hilft!

Donnerstagnachmittag, Elisabethenkirche zu Basel. Etwa 20 Menschen, Säuglinge, Kinder, Erwachsene, Greise, Männer und Frauen, haben in der Kirche Platz genommen. Die Lautsprecher verströmen leise klassische Musik. Auf den Liedtafeln erscheinen keine Liednummern, sondern Nummern, die den Wartenden anzeigen, wann sie dran sind.

Die Menschen warten nicht auf den Pfarrer, um zu beichten, sie warten, bis ein Stuhl hinter dem Wandschirm frei wird, dort, wo vier Heilerinnen arbeiten. „Handauflegen und Gebet“ heißt diese Veranstaltung, die jeden Donnerstag nachmittag angeboten wird. Die vier Heilerinnen hinter den Schirmen sind lebenserfahrene Frauen zwischen 45 und 70 Jahren, die ihre Fähigkeiten an diesen Nachmittagen kostenfrei zur Verfügung stellen. Wer will, kann etwas Geld zum Erhalt der Kirche in den Opferstock legen. Beatrice Anderegg ist die Initiatorin dieser Reihe und eine der Heilerinnen. „Wir versprechen nichts. Wir tun einfach unser Bestes. Einige Besucher wollen einfach nur reden, andere schweigen und bitten uns, die Hand aufzulegen oder einfach Energie zu schicken.“ Von den vielen Menschen, die sie bisher in der Kirche behandelt hat, ist ihr ein Mann besonders in Erinnerung geblieben: „Er hatte mit 18 Lymphknotenkrebs. Als er zu mir kam, war er 65! Der Krebs war im Laufe seines Lebens immer wieder an anderer Stelle aufgetaucht, aber er hatte immerhin 40 Jahre mit seinem Krebs gelebt! Er war sehr skeptisch, seine Frau hatte ihn überredet, hierher zu kommen. Damals hatte er am Hals eine Operationsnarbe, die nicht verheilen wollte. Er stand unter Morphin und hatte seinen Lebenswillen verloren. Nach einem Monat kam der Mann wieder, er berichtete, er habe angefangen zu beten und die Morphinosis reduziert. Er kam dann regelmäßig, einmal im Monat und nach einem halben Jahr war die Wunde verheilt. Er betete weiter, fand seinen Lebenswillen wieder, offenbar hatte er sich in irgendeiner Form von Hoffnung wieder neu verwurzelt“ erinnert sich Beatrice Anderegg.

Geistiges Heilen gehört zu den ältesten überlieferten Heilmethoden. Höhlenmalereien in den Pyrenäen deuten darauf hin, dass Menschen schon vor 15 000 Jahren durch Handauflegen heilten. Heute werden viele Formen dazu gezählt: Energiearbeit, Reiki, Qi Gong, Chakren-Arbeit, Prana-Heilen, Therapeutic Touch, Schamanismus.

Nach einigen Umfragen gehen 40–60 Prozent aller Krebspatienten, die sich auf unkonventionelle Methoden einlassen, irgendwann auch zum Geistheiler. 7 000 Klienten von über 100 Heilern wurden in 12 Umfragen in Deutschland, der Schweiz und in den Niederlanden nach dem Behandlungserfolg befragt. Das Ergebnis: 5–10 Prozent fühlten sich anschließend „völlig geheilt“, zwei Drittel meinten, ihre Beschwerden hätten direkt nach der Behandlung deutlich nachgelassen, nur ein Drittel der Befragten war der Meinung, der Besuch

(Fortsetzung: nächste Seite)

In dieser Ausgabe: S. 3 Intravenöse Sauerstofftherapie

- S. 4 Parodontitis ganzheitlich behandeln
- S. 5 Service und Informationen
- S. 6 Betroffene berichten
- S. 7 Termine
- S. 8 Interna – Resonanz

KURZ&BÜNDIG



Calendula (Ringelblume) gegen Strahlendermatitis (Hautentzündung nach Strahlenbehandlung)

Eine Calendula-Salbe, die durch Heiß-Extraktion mit Fett hergestellt wird, beugt einer schmerzhaften Entzündung der Haut vor, wie sie manchmal im Anschluss an eine Strahlentherapie entsteht. Dies hat eine Studie an 254 Patientinnen in Frankreich ergeben, die im Journal of Oncology (April 2004, Pommier et al) veröffentlicht wurde.

*Das beste Mittel,
jeden Tag zu beginnen, ist:
beim Erwachen daran
zu denken, ob man
nicht wenigstens einem
Menschen an diesem
Tage eine Freude
machen könne.*

(Friedrich Nietzsche)

beim Geistheiler habe nichts gebracht. In England, der Schweiz und in Russland ist geistiges Heilen viel stärker verbreitet als in Deutschland. Dort arbeiten Geistheiler teilweise bereits in Krankenhäusern oder Arztpraxen mit den behandelnden Ärzten Hand in Hand.

Die wissenschaftliche Datenlage zum Geistigen Heilen ist dünn. Die meisten Studien, die zum geistigen Heilen durchgeführt wurden, stammen aus englischen, amerikanischen, russischen oder bulgarischen Krankenhäusern. Die Erfolge schienen selbst bei fortgeschrittenem Krebs vielversprechend – doch gleichzeitig auch methodisch umstritten. Gemessen an der Datenlage anderer unkonventioneller Verfahren gibt es zum geistigen Heilen nur wenige Forschungsergebnisse.

Trotzdem sind die Ergebnisse so interessant, dass laufend neue und neuerdings auch große Studien aufgelegt werden. Im Jahr 2002 startete Harald Walach an der Uniklinik Freiburg eine der größten Studien, um dieses Phänomen wissenschaftlich zu untersuchen. 300 000 Euro war der EU das wert.

Auch das Beten ist eine Form der geistigen Heilung. Die Wirkung wurde bereits mehrfach untersucht: Gläubige Menschen sind körperlich gesünder, sie neigen weniger zu seelischen Verstimmungen und Neurosen. Sie ernähren sich bewusster, bewegen sich öfter in der Natur und pflegen mehr soziale Kontakte. Beten scheint auf den Körper einen positiven Einfluss zu haben. Je religiöser ein Mensch ist, desto schneller erholt er sich von Depressionen, Herzleiden, Schlaganfällen und sogar von Operationen. Wissenschaftler fanden im Blut von gläubigen Menschen höhere Interleukin-6-Werte. Interleukin-6 ist ein Eiweiß, das an der Immunregulation beteiligt ist.

Studien haben u. a. gezeigt, dass Beten den Blutdruck senkt. Amerikanische Wissenschaftler stellen auch dann eine Wirkung fest, wenn andere für einen Erkrankten beten. Die renommierte medizinische Fachzeitschrift British Medical Journal veröffentlichte in der Weihnachtsausgabe 2003 (Bd. 323, S. 1446) eine Studie, wonach das Beten eines Rosenkranzes oder anderer Mantras und Meditationsformeln gut für Herz und Lunge sei. Das Aufsagen des Rosenkranzes in lateinischer Sprache oder des Mantras „Om-mani-padme-om“ reduziert die Frequenz auf sechs Atmungen pro Minute. Das entspricht der optimalen Übereinstimmung mit dem Herzrhythmus.

Wie geistiges Heilen funktioniert – darauf gibt es bisher keine Antwort. Wenn man doch eine bekommt, weist sie in Bereiche der Physik, die für Laien nicht mehr verständlich sind. Die meisten Heiler verstehen sich als „Kanal für eine unergründete kosmische Energie.“ Dass es beim Geistheilen um mehr geht als um einen reinen Placebo-Effekt – dafür spricht die Beobachtung, dass auch Tiere und Pflanzen und sogar Versuchszellen im Reagenzglas auf diese Energie ansprechen.

Menschen reagieren sehr unterschiedlich auf das geistige Heilen. Die Behandlung läuft meistens so ab, dass der Patient liegt und sich entspannt, während der Geistheiler ihn entweder mit seinen Händen berührt oder auch einfach Energie schickt. Einige Geistheiler haben sich auf Fernbehandlungen spezialisiert. Sie behandeln den Patienten, während er entspannt auf seinem Sofa im Wohnzimmer liegt. Einige spüren während der Behandlung eine Wärme, die sie durchströmt, andere haben starke Lichtwahrnehmungen, wieder andere nehmen eine große Klarheit und Kraft in sich wahr. Viele berichten, dass sich ihre Symptome nach der Behandlung schlagartig bessern. Nach vier bis fünf Behandlungen sollte man eine Veränderung wahrnehmen.

Wie alle anderen Heilverfahren aus der ganzheitlichen Medizin vollbringt auch geistiges Heilen keine Wunder. Die Energie stärkt die natürlichen Selbstheilungskräfte, die in jedem Menschen angelegt sind. Der Mensch kann dann diese Energie nutzen, um seinem Leben eine neue Richtung zu geben und aktiv zu seinem Heilungsprozess beizutragen, indem er die Umstände ändert, die ihn krank gemacht haben.

Einen Geistheiler, dem man vertraut und mit dem man zusammenarbeiten möchte, findet man oft durch Herumfragen im Bekanntenkreis oder in einer Selbsthilfegruppe. Wer hat mit wem schon einmal gute Erfahrungen gemacht? Dabei kann man sich ruhig auf seinen gesunden Menschenverstand verlassen: Am besten aufgehoben ist man bei dem Heiler, bei dem man selbst ein gutes Gefühl hat. Manchmal kann es sinnvoll sein, sich bei mehreren Heilern einen Termin für eine Probeseitzung geben zu lassen. Um hinterher keine unangenehmen Überraschungen zu erleben, sollte man die Kostenfrage schon beim ersten Termin klären. Gute Heiler brauchen übrigens keine reißerische Werbung! Sie haben allein durch Mundpropaganda meist mehr als genug zu tun. Ein seriöser Heiler wird außerdem keine vollständige Heilung versprechen, sondern nur, dass er versucht, das Bestmögliche zu tun. Er weiß um die Grenzen seiner Möglichkeiten und teilt dies dem Patienten auch offen mit. Er hat es außerdem nicht nötig, andere Heilverfahren, z. B. aus der Schulmedizin, niederzumachen und wird einem Patienten niemals raten, eine ärztliche Behandlung abzubrechen. Bei denen, die sich nicht daran halten, ist gesundes Misstrauen unbedingt angebracht.

Weitere Informationen zum Thema „Geistiges Heilen“ in unserem Therapieinfo, das Sie kostenlos bei der Geschäftsstelle anfordern können, Adresse s. S. 5

KURZ&BÜNDIG



Einfach die Belastung anpassen

Moderates Ausdauertraining unterstützt Krebspatienten während und nach ihrer Behandlung. Durch das Training gewinnen sie ihr Körpergefühl wieder. Gleichzeitig werden das Herz-Kreislaufsystem und das Immunsystem gestärkt. Patienten, die auch während ihrer Behandlung regelmäßig Sport treiben, haben weniger Nebenwirkungen als Patienten ohne sportliche Betätigung. Sie haben seltener Kopfschmerzen, leiden seltener unter Übelkeit, können besser schlafen und haben mehr Appetit. Thrombosen und Infektionen kommen nicht so häufig vor und die Patienten sind insgesamt kürzer im Krankenhaus. Außerdem kann der Patient durch das Training aktiv etwas für seine Gesundheit tun. Die Belastung kann den jeweiligen Möglichkeiten angepasst werden, bei sehr geschwächten Patienten kann – unter strenger Kontrolle der Pulsfrequenz – auch ein Bettfahrrad benutzt werden.

Die Tür des Glückes geht nicht nach innen auf, dass man auf sie zueilen und aufstoßen könnte, sondern nach außen, und darum hat man nichts zu tun.

(Soren Kierkegaard)

Intravenöse Sauerstofftherapie als hoffnungsvolle Behandlung



Gut für die Gesundheit ist es, häufig und viel Sauerstoff einzuatmen, bei Krankheit kann eine apparative Anwendung des Sauerstoffs sinnvoll sein.

Die intravenöse Sauerstofftherapie (IOT) hat sich vor allem bei arteriellen Durchblutungsstörungen und chronisch entzündlichen Erkrankungen bewährt. Neuerdings wird auch über Behandlungserfolge bei verschiedenen Krebsarten berichtet. Die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr fördert nun eine Studie, die die Wirksamkeit dieses Verfahrens bei Krebs näher beleuchten soll.

Die gute Wirksamkeit bei arteriellen Durchblutungsstörungen führen Wissenschaftler darauf zurück, dass durch die Behandlung in den Innenwänden der Blutgefäße ein gefäßerweiternder Stoff, Prostacyclin, gebildet wird. Diese Substanz fördert nicht nur die Durchblutung, sie hemmt auch Entzündungen und verhindert, dass sich Tochtergeschwülste bösartiger Tumoren bilden. Im Interesse der Krebsforscher steht jedoch eine weitere Substanz, die in Zellkulturen und im Tierversuch entzündungs- und krebshemmend wirkt. Bisher war es schwierig, die Konzentration dieser Substanz im menschlichen Organismus zu bestimmen und dadurch Rückschlüsse auf die Wirkung der intravenösen Sauerstofftherapie zu ziehen. Den Forschern aus Bad Iburg und einem Pharmakologischen Institut ist es nun gelungen nachzuweisen, dass die Konzentration dieser wichtigen Substanz nach einer intravenösen Sauerstofftherapie deutlich ansteigt. Durch die Fortsetzung der Studie hoffen die Forscher zeigen zu können, dass die Oxygenierungstherapie in der biologischen Krebsbehandlung eine wichtige Rolle spielt.

Weitere Informationen zum Thema „Sauerstofftherapien“ in unserem Therapieinfo, das Sie kostenlos bei der Geschäftsstelle anfordern können, Adresse s. S. 5

KURZ&BÜNDIG

Homöopathen wehren sich

Die Homöopathen zeigen der Gesundheitsreform die Zähne. Sie haben Verfassungsbeschwerde beim Bundesverfassungsgericht eingelegt. Da der Zentralverein homöopathischer Ärzte mit seinen 4 000 Mitgliedern aus juristischen Gründen die Beschwerde nicht einlegen kann, haben 70 Ärzte den Schritt gewagt. Sie sehen sich durch das Gesundheitsmodernisierungsgesetz (GMG) in ihrer Therapiefreiheit und damit im Grundrecht auf freie Berufsausübung verletzt. Seit Januar 2004 werden homöopathische Medikamente nicht mehr von der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) erstattet. „Damit wird den homöopathischen Vertragsärzten das Handwerkzeug genommen. Sie können nicht auf andere Medikamente ausweichen“, begründet der Vorsitzende des Zentralvereins, Karl-Wilhelm Steuernagel, die Beschwerde. Den Ärzten geht es nach eigenen Angaben nicht um Honorar einbußen, denn weniger Patienten und damit weniger Geld befürchten die Homöopathen auch jetzt nicht. Sie sehen in dem Ausschluss der Homöopathika aus der Gesetzlichen Krankenversicherung den Anfang vom Ausstieg aus dieser Therapierichtung und wollen mit ihrem Protest dies verhindern.

So weit die Sonne leuchtet, ist die Hoffnung auch.

(Friedrich Schiller)

Das Immunsystem entlasten

Parodontitis ganzheitlich behandeln



Schätzungsweise jeder zweite Erwachsene in Deutschland hat Parodontitis. In der Umgangssprache wird sie immer noch als „Parodontose“ bezeichnet. Patienten mit einer Erkrankung wie Krebs, die das Immunsystem stark fordert, können durch eine ganzheitliche Behandlung der Parodontitis ihr Immunsystem entlasten und stärken. Parodontitis ist eine Infektionskrankheit, bei der sich Zahnfleischtaschen bilden, die einige Millimeter tief in das Zahnfleisch ragen können.

Die infizierenden Keime gelangen durch den Blutkreislauf auch an andere Stellen des Körpers, können Entzündungen auslösen und schwächen die Immunabwehr. Parodontitis gilt als eine Ursache für Arterienverstopfung und Blutgerinnsel und damit auch für Herz-erkrankungen. Viele wissen nicht, dass sie Parodontitis haben und nur wenige Patienten lassen sich konsequent behandeln. Die Behandlung der Parodontitis ist auch ein Beispiel dafür, wie Zahnärzte, Ärzte oder Heilpraktiker verschiedener Fachrichtungen sinnvoll zusammenarbeiten können. Die Gesetzlichen Krankenkassen bezahlen alle zwei Jahre einen Test auf Parodontitis.

Früher dachte man, dass nur die Patienten Parodontitis bekommen, die sich selten die Zähne putzen. Heute weiß man mehr: Eine gute Mundhygiene allein reicht nicht aus, um sich vor Parodontitis zu schützen. Die Bakterien aus dem Mundraum sind eine Ursache, hinzu kommen aber noch andere wie das Alter des Patienten, Allgemeinerkrankungen, Lebensbedingungen, Ernährung, Rauchen. Auch Stress, zu wenige Antioxidantien, Metall- und Umweltbelastungen, Übersäuerung, Diabetes oder Stoffwechselstörungen begünstigen Parodontitis.

Eine Parodontitis entsteht durch Bakterien. Ein gesundes, stabiles Immunsystem wird mit Krankheitserregern fertig. Ist das Abwehrsystem gestört oder geschwächt, kann sich der Körper nicht so effektiv gegen Eindringlinge wehren. Deshalb setzt die Behandlung genau an dieser Stelle an.

In der ganzheitlichen Zahnheilkunde forscht der Zahnarzt zunächst nach der Ursache und leitet daraus den Behandlungsplan ab. Häufig arbeitet er schon in dieser Phase mit Ärzten anderer Fachrichtungen oder Heilpraktikern zusammen. In Frage kommen alle Verfahren und Therapiemethoden aus der Biologischen Medizin, die etwas an den Ursachen verändern, also Entsäuerung, Mikrobiologische Therapie, Ernährungsumstellung, Entgiftung, Stressabbau, Vitalstoffe, orthomolekulare Medizin usw. Natürlich werden auch die Zahnfleischtaschen gesäubert und die Zahnwurzeln geglättet, viele Zahnärzte verwenden dazu heute einen Laser. Eine Parodontitis gilt als chronische Erkrankung, die Patienten sollten auch nach der Behandlung regelmäßig zu Kontrolluntersuchungen gehen.

Service und Informationen

Information und Beratung



Zentrale Beratungsstelle Heidelberg

Info-Telefon: 06221/138020
Mo.–Fr. 9.00–15.00 Uhr
Postfach 10 25 49
69015 Heidelberg
Fax: 06221/1380220
information@biokrebs.de
www.biokrebs.de

Regionale Beratungsstellen (nicht täglich besetzt)

Dresden: Schlesischer Platz 2
Tel. 0351/8026093

Thüringen: Thomas-Müntzer-Str. 2
Tel. 03672/347000

Chemnitz: Ringstr. 3
Tel./Fax 03722/98318

Berlin: Münstersche Str. 7 A
Tel. 030/3425041

Hamburg: Werfelring 40
Tel. 040/6404627

Bremen: Theresenstr. 8–12
Tel. 0421/3468370

Nordrhein: Von-Galen-Str. 105
Tel. 02166/265103

Wiesbaden:
Tel. 0611/376198

Stuttgart: Nellinger Str. 53
Tel. 0711/3101903

München: Pestalozzistr. 40
Tel. 089/268690

Die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr ist ein gemeinnütziger eingetragener Verein zur Förderung ganzheitlicher Therapien.

Präsident: Prof. Dr. K. F. Klippel
Ärztlicher Direktor: Dr. G. Irmezy

Zuwendungen an die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr sind gemäß § 10b Abs 1 EStG oder nach § 9 Nr 3a KStG steuerlich abzugsfähig.

Spendenkonto:
H + G Bank
BLZ 672 901 00
Konto-Nr.: 65 1477 18

Belege sammeln!



Patienten müssen selbst errechnen, wann ihre Belastungsgrenze erreicht ist und sie von Zuzahlungen von Arzneimitteln befreit werden können. Diese Grenze liegt bei einem Prozent bei chronisch Kranken, bei anderen bei zwei Prozent des Jahreseinkommens der Familie. Patienten sollten daher Belege über ihre Zuzahlungen, Behandlungen und Praxisbesuche sammeln und sich selbst bei ihrer Krankenkasse melden, sobald die Belastungsgrenze überschritten ist. Die Kasse stellt dann eine Bescheinigung aus, mit der für den Rest des Jahres keine Zuzahlungen mehr geleistet werden müssen.

Neue Rezeptfarbe: zu Rosa kommt Grün

Bisher kennen die meisten Patienten das rosa-farbene Rezept, auf dem Medikamente verordnet werden, die von der gesetzlichen Krankenkasse bezahlt werden. Zusätzlich gibt es inzwischen auch grüne Rezeptformulare für Medikamente, die die Kasse nicht bezahlt. Nach Angaben der Bundesvereinigung Deutscher Apothekerverbände ABDA haben diese sich bereits bewährt. Auf dem Rezept stehen Name des Arzneimittels oder der Wirkstoff, die Darreichungsform und die Packungsgröße. Für den Patienten ist das grüne Rezept eine Art Notizzettel, den er in der Apotheke abgeben kann. Gleichzeitig kann es Beleg sein, um in der Steuererklärung eine außergewöhnliche Belastung im Sinne der Abgabenerordnung nachzuweisen.

Zum Nachmachen: Walk and Talk, eine Initiative Frankfurter Ärzte für Naturheilverfahren



Über die eigene Erkrankung reden, sich mit anderen Betroffenen in lockerer Atmosphäre austauschen, hilft Patienten und ihren Angehörigen, besser mit ihrer Situation umzugehen. Das ist bekannt. Ebenfalls bekannt ist, dass leichte Bewegung den Stoffwechsel ankurbelt und das Immunsystem stärkt.

Das brachte eine Gruppe Frankfurter Naturheilärzte auf die Idee, unter dem Motto „Walk and Talk“ eine offene Laufgruppe anzubieten. Was ursprünglich als Angebot für Krebspatienten und ihre Angehörigen geplant war, wird inzwischen von Patienten mit vielen verschiedenen Erkrankungen wahrgenommen. Es gibt zwei Termine pro Woche, einmal nachmittags einmal vormittags. Einmal im Monat ist ein Arzt oder eine Ärztin dabei, die Fragen beantworten. Das Tempo bestimmt der langsamste Teilnehmer. Die Gruppe startet an dem vereinbarten Treffpunkt und läuft ca. 30 Minuten, dann gibt es eine Gelegenheit, in einem Café einzukehren und die Gespräche zu vertiefen. Anschließend laufen alle gemeinsam wieder zurück. Insgesamt dauert Walk and Talk eineinhalb Stunden. Nähere Informationen: www.akana-frankfurt.de



„Endlich lebe ich im Augenblick“

Vor vier Jahren erfuhr ich, dass mein Brustkrebs in meine Lungen gestreut hat und damit zumindest nach schulmedizinischer Auffassung „unheilbar“ ist. Für mich brach eine Welt zusammen. Gerade 43 Jahre alt geworden, hatte ich mich inzwischen sicher gefühlt. Immerhin waren fünfeinhalb Jahre vergangen, seit mir ein nur 1,4 Zentimeter kleiner Knoten aus der Brust entfernt worden war – die Lymphknoten waren nicht befallen, so dass ich mit einer Strahlentherapie davon kam. Auch meine Ärzte rechneten nicht mehr mit einem Rückfall.

Um so heftiger traf mich die Diagnose, dass mein fortgeschrittener Krebs nur nach palliativ behandelt werden konnte. Meine Verzweiflung war grenzenlos, meine Angst vor einem baldigen und qualvollen Sterben brachte mich in die existenziellste Krise meines Lebens.

Ich haderte mit meinem Schicksal. Hatte ich nicht alles Mögliche getan, um aus meiner Krebserkrankung zu lernen? Ich hatte mich umfassend informiert, zusätzlich zur Schulmedizin komplementäre Mittel wie Mistel, Vitamine und Enzyme eingenommen und mehrere Entspannungstechniken gelernt. Hatte mich mit Betroffenen in Selbsthilfegruppen und im Internet-Forum ausgetauscht. Mich als Patientin und Journalistin für bessere Früherkennung und Nachsorge engagiert, damit nicht mehr 18 000 Frauen jährlich in Deutschland an Brustkrebs sterben müssen. Hatte mich vollwertig ernährt und mich viel in der Natur bewegt. Vor allem aber war ich beruflich kürzer getreten – als Bonner Korrespondentin war ich nicht mit ins hektische Berlin gegangen, sondern als freie Journalistin in Bonn geblieben. Und ich hatte in einer Psychotherapie gelernt, ungesunde Verhaltensmuster wie meinen Leistungsterrorismus abzubauen. Hatte ich doch nicht alles „richtig“ gemacht?

Erst als ich meine ganze Wut und Verzweiflung hinausgeweint hatte, wurde mir klar, dass Schuldgefühle die absolut falsche Antwort auf Krebs sind: Sie kosten nur Kraft. Krebs hat immer mehrere Ursachen – manche können wir auch nicht wesentlich beeinflussen. Gerade war meine Mutter an Brustkrebs gestorben, als meine Metastasen entdeckt wurden. Ihr Sterben hatte mich sehr geängstigt, ihre Pflege oft überfordert. Auch beruflich hatte ich es als neue Selbständige oft nicht leicht. All dies war sicher nicht gesund. Langsam wurde mir aber klar, wie müßig es ist, in die Vergangenheit zu schauen – ich brauchte all meine Kraft für meine Gegenwart.

Zum Glück brachte eine Antihormontherapie meine Lungenmetastasen ganz schnell zum Schwinden. Zweieinhalb Jahre hatte ich eine Vollremission ohne Beschwerden, nur mit Nebenwirkungen der Therapie wie Wechseljahresbeschwerden, viele Infekte und Schwäche. Und natürlich immer die Angst, wann der Krebs wieder fortschreitet. Vor einem Jahr war es dann erneut soweit – ich bekam neben Lungen- auch Rippenfellmetastasen mit Luftnot und Schmerzen. Mein zweites Antihormon-Medikament, der Aromatasehemmer „Femara“, brauchte ein langes halbes Jahr, bis es wirkte – irgendwann verloren auch mein Onkologe und ich fast alle Hoffnung. Doch dann spürte ich wieder meinen Lebenswillen – und seit diesem Sommer sind meine Metastasen wieder verschwunden!

Jetzt weiß ich es wirklich zu schätzen, wie sich ein Leben ohne Schmerzen und Luftnot anfühlt! Täglich merke ich, wie ich wieder Kraft aufbaue – bei Urlauben an der Nordsee oder im Hochgebirge, beim täglichen Nordic Walking im Wald, beim Yoga oder in der Sauna. Ich bin dankbar für all die Menschen, die auch in schwierigen Zeiten zu mir gestanden haben – zu meinem Mann und meinen Freund(inn)en ist die Beziehung noch tiefer geworden. Menschen, die mir nicht gut tun, meide ich – ich muss nicht mehr die ewig Verständnissvolle sein. Überhaupt setze ich mich viel weniger unter Druck. Von meinen Ärzten fühle ich mich ernst genommen und in alle Entscheidungen einbezogen.

Ich schreibe Artikel und an einem Buch über meinen Krebs – das hilft mir und anderen Betroffenen. Endlich habe ich es gelernt, stärker im Augenblick zu leben. Dadurch habe ich auch weniger Angst vor der Zukunft. Ich habe meine Krankheit angenommen. Klar, ich weiß, der Krebs wird zurückkommen, und ich werde wahrscheinlich an ihm sterben – bis dahin aber will ich noch so intensiv wie möglich leben!

„Wenn Du lernst, wie man stirbt, dann lernst Du auch, wie man lebt!“

Jutta Redmann

Das Leben ist wundervoll. Es gibt Augenblicke, da möchte man sterben. Aber dann geschieht etwas Neues und man glaubt, man sei im Himmel.

(Edith Piaf)

Termine



1: Dr. Gabi Pfeffer



2: Dr. Claus Inderst



3: Renate Christensen



4: C. Witteczek



5: Dr. Ebo Rau



6: Dr. Mastall

Hannover

19. Februar 2005, 9.00 bis 18.00 Uhr

6. Niedersächsischer Krebsinformationstag

Vortrag: Möglichkeiten der biologischen Krebstherapie (um 15.30 Uhr). Referent: Dr. med. G. Irmei, Ärztl. Direktor der GfBK
in: Congress-Zentrum Hannover
Information: Tagungssekretariat, Tel.: 04928-915000
www.krebsinformationstag.de

Augsburg

26. Februar 2005, 14.00 Uhr

Vortrag im Rahmen der Messe „expo-Sana“

Biologisch-begleitende Therapien bei Krebs
Referentin: Dr. med. G. Pfeffer (1), ber. Ärztin GfBK München
in: Raum 3, Messe „expo-Sana“
Information: GfBK-Beratungsstelle München

Bremen

1.–31. März 2005

Ausstellung: Reisebilder-Urlaubsimpressionen

von: Helga Sosath, Hamburg
in: GfBK-Beratungsstelle Bremen

Neckargemünd

1. März 2005, 18.30 Uhr

Vortrag: Ganzheitliche Aspekte im Umgang mit der Krebserkrankung

Referent: Dr. med. G. Irmei, Ärztl. Direktor der GfBK
in: Arche – ökumenisches Kirchenzentrum, Im Spitzerfeld 42, 69151 Neckargemünd
Information: Frau Anna Giebel, Leiterin d. SHG, Tel.: 06223-5823

Bremen

2. März 2005, 19.00 Uhr

Vortrag: Klangmeditation mit Gong und Klangschalen

Referentin: Brigitte Zickmann, Heilpädagogin, Bremen
in: GfBK-Beratungsstelle Bremen
Information: GfBK-Beratungsstelle Bremen

München

5. März 2005, 13.00 bis 17.00 Uhr

Informationsveranstaltung:

Die Entsäuerung des Tumorpatienten / Die Regulative Enzymtherapie für Tumorkranke

Referenten: Dr. M. Worlitschek, Waldkirchen, Dr. Inderst (2), Saarbrücken
in: Haus Alt Lehel, Festsaal, BRK-Altenservicezentrum, Christophstr. 10–12, 80538 München
Information: GfBK-Beratungsstelle München
um Anmeldung wird gebeten

Berlin

8. März 2005, 18.30 bis ca. 20.00 Uhr

Vortrag: Lebenshilfe für Angehörige – Erfahrungen aus der Gruppenarbeit

Referentin: Renate Christensen (3), ber. Ärztin GfBK Berlin
in: GfBK-Beratungsstelle Berlin
Tel. Anmeldung in der GfBK-Beratungsstelle Berlin erforderlich

München

18. März 2005, 19.00 bis 21.00 Uhr

Vortrag: Biologische Therapiekonzepte bei Prostata-Ca.

Referent: C. Witteczek (4), ber. Arzt GfBK
in: Haus Alt Lehel, Festsaal, BRK-Altenservicezentrum, Christophstr. 10–12, 80538 München
Information: GfBK-Beratungsstelle München
um Anmeldung wird gebeten

München

7. April 2005, 19.00 bis 21.00 Uhr

Vortrag: Die Anwendung von Heilpilzen

Referentin: Dr. Susanne Ehlers
in: Alten- und Service-Zentrum Altstadt, Sebastiansplatz 12, 80331 München
Information: GfBK-Beratungsstelle München
um Anmeldung wird gebeten

Berlin

12. April 2005, 16.00 bis ca. 20.00 Uhr

Workshop: Aktivierung der Selbstheilungskräfte

Referent: Dr. Ebo Rau (5), Arzt und Betroffener
in: GfBK-Beratungsstelle Berlin
Information: GfBK-Beratungsstelle Berlin, Tel.: 030-3425041
Kosten: GfBK-Mitgl.: Euro 20, Nichtmitgl.: Euro 25
Anmeldung erforderlich, begrenzte Teilnehmerzahl

Mönchengladbach

13. April 2005, 20.00 Uhr

Vortrag: Biologische Immuntherapien zur Behandlung von Infekten, Allergien und Krebserkrankungen

Referent: Irenäus Misera,
Arzt für Allgemeinmedizin/Naturheilkunde, Aachen
in: Krankenhaus Neuwerk, Vortragssaal, Dünner Str. 214–216, 41066 Mönchengladbach
Information: GfBK-Beratungsstelle Nordrhein

Bremen

13. April 2005, 19.00 Uhr

Vortrag: Enzyme und ihre Wirkung

Referent: Dr. Stefan Gregori, Arzt, Bremen
in: GfBK-Beratungsstelle Bremen
Information: GfBK-Beratungsstelle Bremen

Nürnberg

20. April 2005, 19.00 bis 21.00 Uhr

Vortrag: Was ist möglich in der komplementären Krebsmedizin? Eine Orientierungshilfe für Betroffene und Interessierte

Referent: Dr. Erwin Weijnen, Nürnberg
In: Handwerkskammer, Hans-Sachs-Saal
Sulzbacherstr. 11–15, 90489 Nürnberg
Information: GfBK-Beratungsstelle München

Wiesbaden

23. und 24. April 2005

7. Arzt-Patienten-Symposium mit Vorträgen und Seminaren. Themen: Neue und bewährte Verfahren der biologischen Krebstherapie, Misteltherapie, Übersäuerung u.v.a.

Referenten u.a.: Dr. Mastall (6), Dr. Giesing, Prof. Gerhard, Prof. Pfeifer, Prof. Peters u.v.a.
Ausführliches Programm und Anmeldung bei der Zentralen Beratungsstelle Heidelberg

Berlin

3. Mai 2005, 18.30 bis ca. 20.00 Uhr

Vortrag: Sich selbst helfen mit energetischer Psychotherapie (EFT)

Referentin: Erika Lufen, Dipl.-Psych., Psychotherapeutin
in: GfBK-Beratungsstelle Berlin
Information: GfBK-Beratungsstelle Berlin
tel. Anmeldung erforderlich

Berlin

29. Mai 2005, 9.30 bis 15.30 Uhr

Imaginative Körperpsychotherapie (IKP) als komplementäre Behandlungsmöglichkeit für Tumorpatienten. Vorträge, Videovorführung, Life-Demonstration von Gruppenarbeit

Referent: Dr. med. Wolfgang Loesch, Facharzt f. Psychosomatik, Psychotherapie u. Allgemeinmed., et al.
in: GfBK-Beratungsstelle Berlin
Information: GfBK-Beratungsstelle Berlin
Kosten: GfBK-Mitgl.: 8 Euro, Nichtmitgl.: 10 Euro
Anmeldung erforderlich

In der Hauptgeschäftsstelle Heidelberg finden regelmäßig Gesprächsrunden und Kurse statt, bitte fordern Sie das ausführliche Programm an.

Bei allen Veranstaltungen bitten wir um telefonische Voranmeldung bei den veranstaltenden Beratungsstellen. **Adressen und Telefonnummern der Beratungsstellen finden Sie auf der Seite 5 (Service und Informationen).** Nähere Informationen erfragen Sie bitte bei unseren Beratungsstellen.

Diese und weitere Termine erhalten Sie auch unter www.biokrebs.de

TRAUERSPENDEN

W. Biemelt, Benningen	560,-
E. Glück, Germersheim	1134,-
P. Leitner, Gunzenhausen	552,-
A. Pflughart, Kaufbeuren	50,-
A. Schäfer, Bad Urach	2290,-
M. Steidl, Burgthann	1650,-
U. Tanneberger, Preetz	3330,-
Dr. Th. Thomsen, Ahrensbr.	1410,-

GEBURTSTAGSSPENDEN

B. Marschner, Höhenkir.	525,-
E. Orliczek, Großziethen	715,-
M. Stephan, Saarbrücken	500,-
W. Tepe, Bad Laer	550,-

EINZELSPENDEN

Aktivamed GmbH, Köln	897,50
U. Beck, Ruppichteroth	500,-
Ch. Benn, Neustadt	500,-
S. Bergmeier, Lenting	1000,-
J. Dörfler, Mölln	250,-
Dr. A. Elfert, Datteln	500,-
A. Fleischer, Hattersheim	500,-
Freund & Partner GmbH	300,-
gisunt-Klinik, Wilhelmshaven	500,-
Dr. B. Greiff-Lünsmann, Hemslingen	250,-
I. Gruber-Megerlin, Rosenheim	500,-
B. Hausdörfer, Alsbach-Hähnlein	300,-
Helec Interrail GmbH	500,-
Dr. jur. H. Hochgürtel, Wesel	250,-
RA Hoffmann,	
Eitle & Partner, München	2000,-
J. Holtmann, Oerlinghausen	500,-
Industrie-Buchbinderei	
Schütz GmbH, Backnang	3000,-
L. Ing.Hinkel, Wilsun	240,-
J. P. Lange Söhne	
GmbH & Co. KG, Hamburg	500,-
H. Kempf-Bartel, Offenbach	1000,-
W. Kerkhoff, Bonn	250,-
R. Kinne, Münster	360,-
M. Kintscher, Beerfelden	300,-
I. Krome, Paderborn	300,-
H. Marienfeld, Berlin	1000,-
B. u. Th. Nagel, Iserlohn	400,-
Naturheilverein Oberkirch	300,-
F. Pany, Salach	500,-
K. Prankl, Neukeferloh	500,-
A. Pulcher, Fronhofen	650,-
Quisisana, Baden-Baden	3028,-
P. Rolker, Jork	400,-
E. Rüdinger, Kortal-M.	1000,-
P. Schicke, Bonn	1000,-
H. Schiffmann, Lengerich	250,-
H.-J. Schildt, Düsseldorf	500,-
H.-P. Schleu, Bonn	250,-
G. Schmitt, Mannheim	500,-
SHG Prostatakrebs, Ma.	370,-
Dr. W. Spaeth, München	500,-
M. Spiegler, Frankfurt	250,-
F. Steffen, Bad Salzuflen	250,-
R. Thomann, Lohne	500,-
H. Trissler, Donaueschingen	250,-
Muelsen & Cordes, Hamburg	500,-
M. Weber, Salach	700,-
E. Willführ, Steinau	500,-

Er der Kopf, sie das Herz – Herzlichen Glückwunsch zum 80-igsten Gisela Beyersdorff!



Sie gehört zu den Fundamenten, auf denen die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr zu dem wurde, was sie heute ist: die führende Beratungseinrichtung für Krebspatienten über biologische Therapieverfahren im deutschsprachigen Raum.

1925 wurde Gisela Beyersdorff in Göttingen geboren. Zusammen mit ihrem Bruder wuchs sie in großbürgerlichen Verhältnissen auf. In der Familie war viel Platz für Musisches. Mit ihrem Vater – einem Kaufmann – verband sie die Liebe zur Musik, sie selbst entdeckte früh ihre Freude am Malen. Im Krieg war sie im Arbeitsdienst und versuchte, Kindern und Kranken in den Lazaretten durch ihre Musik neuen Lebensmut zu geben.

Nach dem Krieg musste sie sich entscheiden, welche ihrer vielen Talente sie zum Beruf macht. Sie schwankte zwischen Musik, Malerei, Medizin und Literatur und entschied sich schließlich für die Bibliothekswissenschaften. Während des Studiums lernte sie den Medizin-Journalisten Dietrich Beyersdorff kennen und lieben. Nach der Heirat 1950 kam vier Jahre später ihr Sohn Ulf zur Welt.

In den 60-er Jahren war Dietrich Beyersdorff Redakteur der Serie „Schach dem Krebs“. Damals bekamen sie Tausende von Leserbriefen. Als Brustkrebspatientin lernte Gisela Beyersdorff in dieser Zeit den Krebs auch aus der Perspektive der Betroffenen kennen. Sie lernte die wohltuende Wirkung biologischer Heilverfahren bei Krebs sehr schätzen. Das Ehepaar fand keine Ruhe und wollte mehr tun. 1982 gehörten sie zu den entscheidenden Gründungsmitgliedern der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr. Gisela Beyersdorff unterstützte ihren Mann von der ersten Stunde an sehr in dieser Arbeit. Gemeinsam gründeten sie mit anderen Pionieren den ersten Arbeitskreis „Nord“ der Gesellschaft. Zusammen mit Dr. Günter Neumeyer und Inge Conrath entstanden die ersten farbigen Ratgeber zur Selbsthilfe „Ich will....“, die heute immer noch aktuell sind. Sie und ihr Mann waren nun auch in der Beratung von Krebskranken ein ideales Gespann. Er erarbeitete Infos und Broschüren, sie fand und hielt den liebevoll menschlichen Kontakt zu den Ratsuchenden. „Ich der Kopf und du das Herz“, sagte er oft zu ihr.

1984 trauten sich die beiden Wahlhamburger und viele ihrer Helfer, einen Saal mit 1500 Plätzen im Congress-Centrum-Hamburg zu mieten. Sie wurden mit 1800 Zuhörern belohnt. Im gleichen Jahr gab ihr Mann sein Buch „Biologische Krebsabwehr“ heraus, das inzwischen in der 12. Auflage erschienen ist und in mehrere Sprachen übersetzt wurde.

Für ihre langjährige ehrenamtliche Beratungsarbeit wurde Gisela Beyersdorff 1994 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet.

Vor drei Jahren starb ihr geliebter Dietz sehr plötzlich. 54 glückliche Jahre waren sie miteinander verheiratet. Trotz der Konfrontation mit einer weiteren Krebserkrankung ließ sich Gisela Beyersdorff nicht entmutigen, mit ihrer ausgeprägten Fürsorglichkeit und Einfühlsamkeit die Beratungsstelle Nord unserer Gesellschaft weiter zu betreten und in Vorträgen Motivation und Hoffnung von Herz zu Herz zur Bewältigung der Erkrankung Krebs zu geben.

In Dankbarkeit wünscht die Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr Gisela Beyersdorff noch viele Lebensjahre mit Wohlbefinden, Glück und der ihr eigenen herzlichen Tatkraft.

Mehr Resonanz als erwartet

„Die ganze Arbeit hat sich gelohnt“, freute sich Dagmar Bauer, Leiterin der GfBK-Beratungsstelle Nordrhein nach ihrer ersten großen regionalen Veranstaltung „Gemeinsam gegen Krebs“. 200 Besucher hatten die Organisatoren Ende November in Mönchengladbach erwartet, rund 240 waren gekommen, so dass alle ein bisschen zusammenrutschten und weitere Stühle aufgestellt wurden.

„Die Besucher waren mit der Veranstaltung rundum sehr zufrieden“, freute sich Dagmar Bauer. „Besonders erfreut waren sie über das hohe Niveau der Vorträge.“ Kein Wunder, war es der Beratungsstelle doch gelungen, Referenten zu gewinnen, die über den aktuellen Forschungsstand in allen Säulen der Komplementärmedizin berichteten.



Impressum

Copyright bei der Gesellschaft
für Biologische Krebsabwehr e.V.
Hauptstraße 44, D-69117 Heidelberg
Erscheinungsweise: 4 Ausgaben jährlich
Auflage: 32.000 Stück. Kostenfrei – Spende erwünscht
Erscheinungsdaten:
Februar/Mai/August/November
Redaktion: Karin Willeck, Höhenstraße 4,
D-64342 Seeheim-Jugenheim
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. György Irmey
Layout:
Werbeagentur Nassner & Geiss, Schwetzingen
Druck und Verarbeitung:
Progressdruck GmbH, Speyer